

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenspreis
für die viergesaltene Corposelle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor einzeln.
Inserate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreihundertachtzigster Jahrgang.

Amstliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 293.

Donnerstag, den 14. Dezember.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompfatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutenbergs“, Königsstraße 206, Ludw. Kramer, Diemig.

Dem inserirenden Publikum zur geneigten Kenntniznahme, daß das „Halle'sche Tageblatt“ von heute ab bis auf Weiteres in einer Auflage von 6000 Exemplaren Verbreitung finden wird. Wir bieten somit unseren Geschäftsfreunden Gelegenheit, ihre Anzeigen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.
Expedition des Hall. Tageblattes.

Politisches Tagesbild.

Das einst terribile des ungarischen Parlamentarismus, der Deputierte Koboncy, wurde gestern vom Ministerpräsidenten Koloman Tisza (sagt) mitgenommen. Koboncy fühlte sich arg in die Enge getrieben und suchte jene provokatorische Auftreten vom Sonnabend durch ein paler peccavi möglichst weit zu machen.
Ueber den Hergang bei dem Duell Hieronymi Koboncy meldet die „Budapester Korrespondenz“: „Die zwischen Hieronymi und Abgeordneten Koboncy in der gestrigen Abgeordnetensitzung aufgetauchte persönliche Affäre wurde heute durch Zweikampf ausgetragen. Das Duell fand um 2 Uhr Nachmittags am alten Wettrennplatz statt. Sekundanten Hieronymi's waren Abgeordneter Graf Tibor Karolyi und Julius Horvath. Sekundanten Koboncy's waren Abgeordneter Franz Jenujevich und Baron Dejidor Pronyay. Die Bedingungen zweimaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Distanz. Bei dem ersten Gang schoß Hieronymi 16 Sekunden nach abgegebener Zeichen, Koboncy zielte während gleicher 30 Sekunden und konnte so nicht mehr schießen. Beim zweiten Gang schoß Koboncy zuerst, gleich darauf Hieronymi. Keiner der Duellanten wurde verletzt. Einige Schritte hinter Hieronymi wurde die eine Kugel gefunden.“
Der französische Finanzminister Herr Tirard erstattete der Deputiertenkammer im Verlaufe der gestrigen Beratung des Budget-Extraordinariums sein Gutachten über die derweilige Finanzlage der Republik. Tirard's Auseinandersetzungen betrafen sich, zwischen Optimismus und Pessimismus, so gut es gehen wollte, zu vermitteln. Er hält die finanzielle Situation des Landes nicht gerade für glänzend, will aber auch nicht zugeben, daß sie bedenklicher ist. Das Ausgabenbudget beantragte zwar große, aber keineswegs übertriebene Summen. Dem unzulänglich vorhandenen Defizit mißt Herr Tirard mehr eine scheinbare, denn tatsächliche Tragweite bei, sobald man die zur

Amortisirung verordneten hundert Millionen in Abzug bringe. Für das folgende Jahr stellt Herr Tirard ein nur minimales Defizit in Aussicht, freilich unter gewissen einschränkenden Bedingungen, welche der Konklusion seiner Beweisführung unter Umständen sehr erheblichen Abbruch zu thun geeignet sind. Ebenfalls geht es in der bisherigen Praxis nicht mehr weiter. Zwischen den Zeiten der Tirard'schen Rede ließ man unklar, daß das frühere System ein bedeutendes Mißlo gemacht haben muß, da er sein Augenmerk auf umfassende Reformen richtete. In die französische Amtssprache übersetzt heißt das so viel, als „daß die Feststellung eines Finanzplanes für die Durchführung der großen Arbeiten unbedingt notwendig ist.“ Es folgten einige Andeutungen über die Art und Weise, wie Herr Tirard die Bilanzierung des nächstjährigen Budgets zu bewerkstelligen gedenke. Schließlich griff der Vonnepartij Haentjens die republikanische Finanzpolitik von seinem Parteistandpunkte aus an, mit welchem Erfolg, ist aus den Mittheilungen des Telegrammen nicht zu entnehmen. Wegen die Mehrzahl der fröhlicher Jahre steht die heutige Behandlung des republikanischen Finanzplans auffällig ab. Ueber Gambetta's Zustand lauten die Berichte in den letzten Tagen weniger günstig, ja man scheint nicht ohne Besorgnis gewesen zu sein. Doch sprechen die Freunde des Exekutivators wieder zuversichtlicher über seine baldige Wiederherstellung. Ein allerdings wenig glaubwürdiges intrasigentes Blatt bringt die Nachricht, daß Herr Gambetta im Begriff stehe, mit der viele Millionen reichen Witwe eines italienischen Marquis, der Tochter eines bekannten republikanischen Publizisten, sich zu vermählen. Diese Heirat sei zugleich die Veranlassung des mysteriösen Revolvererschusses von Ville d'Oray gewesen. Die gedachte Dame kann nur die Tochter des republikanischen Senators Peyrat sein, welche vor etwa zehn Jahren einen heimlichen und kränklichen italienischen Marquis heiratete. — Der Verdingung Louis Blanc's wohnte eine überaus große Volksmenge bei. Der von 6 Pferden gezogene Reichenwagen war mit zahlreichen Kränzen bedeckt. Außer den offiziellen Persönlichkeiten folgten demselben viele Senatoren und Deputirte und etwa hundert Delegirte verschiedener Gesellschaften. Am Grabe verlas Charles Emont eine Rede Victor Hugo's, in welcher dem Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele Ausdruck gegeben wird. Außerdem sprachen Henri Martin, Darboet, Madier de Montjan, Rochy u. A. Die Reden wurden sehr beifällig aufgenommen, vielfach wurden Rufe: „Es lebe die Republik!“ gehört. Die Rede wurde nirgends gestört.
Eine Londoner Depesche des „W. T. B.“ unterrichtet uns, daß der englische Premierminister, Hr. Gladstone, gestern Nachmittag von der Königin in Audienz empfangen worden ist. Das diese einfache Tatsache der alsbaldigen telegraphischen Verbreitung theilhaftig wird, zeigt, welche Bedeutung man ihr jenseits des Kanals beilegt. Ihre

Interpretation fällt übrigens nicht gerade als glücklich, wenn man sich die vorhergegangenen Auslassungen der „Daily News“ vergemeinbart. Das hinsichtlich der im Gladstone'schen Ministerium zu Tage tretenden Vorkommnisse meist wohl unterrichtete Organ trat ebenfalls gestern mit der Behauptung hervor, daß die Berufung Lord Derby's in das Kabinett unmittelbar bevorstehe. Welches Postens würde eben Lord bezeichnen sein dürfte, ist aus den Informationen der „Daily News“ zwar nicht direkt ersichtlich, doch weiß sie zu erzählen, daß Herr Gladstone selbst das eine der von ihm verwalteten Ressorts, nämlich das Schatzkanzleramt, binnen kurzem niederlegen und nur die Premier-Schaft beibehalten werde. Auch auf eine weitergehende Umbildung des Kabinetts bereit zu sein, ministerielle Blatt vor, mit dem Bemerkten, daß das wieder zusammengetretene Parlament den Rekonstruktionsprozeß bereits vollzogen vorfinden dürfte. Der „Standard“ will wissen, Lord Derby werde als Staatssekretär für Indien in das Kabinett eintreten, während der bisherige Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, das Staatssekretariat des Krieges und Schiffsbaus des Schatzkanzlers übernehmen würde.
In der italienischen Kammer macht die Annäherung der Rechte an die regierungsfremdliche Linke, wie sie bereits in den letzten Wahlen angebahnt wurde, erfreuliche Fortschritte. Die italisches Rechte ist beinahe keine konservative Partei in unserem Sinne, entspricht vielmehr eher unseren gemäßigten Liberalen oder Mitteleralen. Die oppositionellen Gruppenführer Crispi und Nicotera haben sich bisher vergeblich bemüht, die sich bildende Coalition, die von der Regierung gern gesehen wird, zu durchbrechen; die Wahlen für die Budgetkommission sind durchweg im Sinne der Coalition ausgefallen. Das Streben der Regierung, sowohl die frontirenden liberalen Gruppen als die Radikalen zu isoliren und lahm zu legen, ist bis jetzt von Glück gekrönt gewesen. Gehängt die Bildung und Erhaltung einer festgeschlossenen gemäßigten liberalen Regierungsmehrheit, so wird dieser Vorgang nicht nur auf die innere Entwicklung Italiens, sondern auch auf dessen Stellung zum Auslande einen heilsamen Einfluß üben.
Zu der großen Zahl der bisherigen Beschränkungen und Verbote, welche in England in Bezug auf die Juden erlassen worden, ist wieder ein Verbot hinzugekommen. Die neue Bestimmung, welche bereits in Kraft getreten ist, verbietet den Ehenwagnern in Zukunft Juden als Maschinisten anzustellen. — Im Elfsabetzbrader Kreisgericht wurde durch öffentliche Versteigerung das Gut Lopenowka, dem Herrn Swanow gehörig, an Herrn Brodski verkauft. Das Kreisgericht beauftragte diesen Verkauf, jedoch wurde diese Angelegenheit, wie Oberstar Wläter melden, der Begutachtung des dirigirenden Senats zugestellt, welcher diesen Kauf für ungültig erklärte, da Käufern auch durch Dokumente nicht in den Besitz von Juden übergeben können.

Des Hergens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.
(Vervollständigung.)

Der Doktor suchte über die eigenthümlich feierliche Rede, über die sanft verklärten Züge des Juristen, und brünnete verdrießlich vor sich hin: „Weiß Gott, an dem hat man auch jeden Tag eine neue Lust zu machen, der Kunst fenne sich dabei aus,“ wobei er möglicht fachte die Glocke 233, um von Frau Welten allein, welche um solche Zeit gewöhnlich in der Küche weilte, vernommen zu werden und nicht ohne alle Vorbereitung mit Winken zusammenzutreffen.
Der Plan gelang, und bald sah der Doktor wie sonst in dem ihm liebsten Räume des Hauses, in der Küche nämlich, wo die Hausfrau jeden Vormittag hantierte, um nicht Winkens geschickte Hände lobenderer Arbeit zu entziehen. Aber übrigens einmal Frau Welten's Küche zu sehen bekam, eine Kunst, welche allerdings nur wenigen Sterblichen beschieden war, der begriff des alten „Epitaphiers“ Verliebe vollkommen. Schöner Räume, kostbarere Geräthe mochte man bald wo finden, nicht leicht aber einen so fremden Anblick, wie dies helle, lichte Gemach mit dem feinen Spargelbe, dessen typische Umrahmung gleich eitel Gold funkelte, mit dem fast wasserigen Arrangement blinder Zimmer, Kupfer, email- und Porzellanertheilungen, mit dem feinen verlockenden Duft, welcher dem häuslichen Operatrate entströmte, und vor allem mit der jugendlichen Marlene, welche das Hauskleid durch schmeißendes, einmündig verziertes Hemd schüßend, mit leicht gerötheten Wangen und weissen, runden Armen als Priesterin walte, jenes schönen Gitters voll, welchen wahrhaft intelligente Frauen diesem wichtigsten Theile ihres häusfräulichen Berufes widmen.
Hier war es, daß Doktor Müller, besaglich auszubringen, die Auenfingel dem aromatischen Duft des futurarischen Operatratens weit öffnend, den Blick wohlgefällig auf die geschäftig waltende Dame gerichtet, sich in die Jugend zurückträumte und — trotz aller Materialismus, in idealen Gemüthen schwelgte.

Leider ließ ihm heute weder die eigene Stimmung, noch jene der Freundin Zeit zu solcher Schwelgerei.
„Sie sehen heute Unheil verflüchten aus, Doktor,“ sagte Frau Welten nach kurzer Begrüßung, ohne sich in ihrer Beschäftigung stören zu lassen, „schnell, was giebt es? kommendes Unglück ist schlimmer als gegengesenes.“
„Unglück? ja, ganz richtig, Unglück,“ wiederholte der Doktor, den perlenden Schweiß von der Stirn wischend, „Sie, verehrte Freundin, wissen also gar nichts?“
„Wovon sprechen Sie eigentlich?“ fragte Frau Welten, der appetitlich brodelnden Fleischbrühe — es war nämlich Sonntag — etwas Salz beimischend.
„Gi nun, von Winkens idiosyncratischer Liebe, von der Werbung des Rathes und dem großen Nothe.“
„Ist das alles, Doktor?“ fragte Frau Welten dazwischen.
„Alles? Nun, ich denke, es ist genug, eine solche Partie zu verheiraten; wie Sie das nur so ruhig hinhimmeln können, statt dem Kinde den Kopf zurecht zu setzen!“ meinte der Doktor ärgerlich.
„Wozu, Doktor?“ fragte die Marlene, mit Gabel und Kochlöffel ein präffendendes Rotelet wenden.
„Wozu?“ fragte dieser, während er die verschiedenen Wohlgerüche mit vollen Zügen einzog, „wozu? Mein Gott, es kann ja noch alles gut und Winken binnen Jahr und Tag Fräulein werden, wenn das Mädchen nur halbwegs Vernunft annimmt und die dumme Liebe aufgibt.“
„Sie liebten nie, Doktor?“ fragte jetzt die emsig beschäftigte Frau etwas scharf, während sie ein langes, blindendes Dolchmesser wegte, doch nur zu dem harmlosen Zwecke, die vor ihr liegenden Semmeln in Schnitten zu theilen.
„Ja, zu idige Frau? — Je nun — hm, das ist so eine eigene Sache — genau genommen, liebte ich nicht — oder doch — ja, ja,“ stotterte der Doktor, durch die Frage in die Enge getrieben, „aber mit Vernunft, verehrte Freundin, mit Vernunft, das heißt, ohne deshalb den praktischen Vortheil aus den Augen zu lassen — denn —“
„Gut, gut, Doktor, das ist Ansichtssache, über welche zu streiten ich jetzt keine Zeit habe, wollen Sie aber Winken an meiner Statt den Kopf zurecht richten, so versuchen Sie Ihr Glück.“
Die Rede klang ungewöhnlich trocken und sogar höflich, wie dem Doktor schien, welcher, gleichzeitig durch eine nicht mißzubedeutende Handbewegung Frau Welten's eingeladen, den ihm zum irdischen Paradies gewordenen Raum zu verlassen, ziemlich heimlich das Wohnzimmer betrat, wo Winken, emsig wie immer, doch ein wenig matt und melancholisch, bei dem Stidrafsamen saß.
„Inessen, so sehr die erhaltene kleine Letzion seinen Anzimm über Winkens Unvernuimt dämpfte, im fädelnden Bewußtsein, nur das Beste zu wollen, fann er wie sonst sein guten Morrgen und das — nachdem er die Erlaubniß, eine Cigarette anzufachen, erhalten — also an: „Verächtliches Wetter das, nur heiß, verdammt heiß, — hm — ich wieder eine Cigarette ohne Zug — immer wohl auf, Fräulein Winken?“
„Es geht an, Herr Doktor.“
„So, so, das freut mich — hm — na, Fräulein Winken, nicht wahr, Sie sehen in mir noch immer Ihren alten, aufrichtigen, besten Freund?“
„Welche Frage, Doktor, zweifeln Sie daran?“
„Nicht das, doch wäre ich es gern, weil ich — weil ich Ihnen vielleicht etwas Unangenehmes zu sagen habe.“
„Desfalls? O, dann ohne Zwang, Doktor, ich bin seit einiger Zeit Unangenehmes genodigt.“
„Am, Fräulein, sind Sie nicht selbst ein wenig daran schuld?“
„Ja? Möglich, Doktor.“
„Ja, meine nämlich insofern, als — hm — ei nun, einmal muß es heraus — sagen Sie mir, Fräulein, wie konnten Sie nur, sonst ein so geschicktes Mädchen und in einem Alter, wo die Damen zwar noch immer reizend, liebenswürdig —“
„Wozu die Schmeicheleien, Doktor, zur Sache —“
„Aber denn doch keine Kinder mehr sind,“ fuhr der Doktor, abermals in Schweiß ausbrechend, fort, „wie kann ein solches Mädchen sich — verleben?“
„Ach, da kommen Sie hinaus!“ bemerkte Winken, den Kopf noch tiefer auf den Stidrafsamen senkend.



Mit Rücksicht auf eine Anzahl von Juden, welche sich in Petersburg aufhält, ohne das Recht oder die Erlaubnis hierzu zu besitzen, hat es der Oberpolizeimeister, wie die Kommode W. mittheilt, für nöthig erachtet, den Herren Petrus einzuschreiben: 1) darauf zu achten, daß die Pässe der Juden spätestens nach drei Tagen der Kanzlei des Oberpolizeimeisters bezugs Einreichung vorgelegt werden; 2) unter keiner Bedingung den Juden die Erlaubnis zum Aufenthalt in Petersburg zu erteilen und 3) darauf zu sehen, daß diejenigen Juden, denen ihre Pässe mit dem Bemerkte, daß sie hier nicht wohnen dürfen, zurückgestellt worden, die Stadt innerhalb der gesetzlichen Frist verlassen.

Nach dem Sjanghaier Blatte „Schen-pao“ haben die Chinesen in den von ihnen vor Kurzem besetzten Provinzen des Kaiserreiches Anam, auf welche Gebiete bekanntlich auch die Franzosen Ansprüche machen, die chinesische Verwaltung eingeführt und die bisherigen anamitischen Beamten entlassen. Der Kaiser von Anam, Tu-buc, welcher sich der Hoffnung hingegeben hatte, daß das in sein Reich eingerückte chinesische Heer ihm Hilfe gegen die Franzosen leisten werde, soll gegen den Schritt des Befehlshabers Hofes, der auf diese Weise eine vollzogene Thatfache zu seinem, des Kaisers, Nachtheil schafft, Verwahrung eingelegt haben.

Der deutsche Vertreter in Tunis, Dr. Nachtigal, hat in diesen Tagen eine Reise nach Tripolis unternommen, die ein gewisses Aufsehen macht und zu mancherlei Deutungen Anlaß giebt. Man bringt die Reise mit einem früheren Projekt in Verbindung, nach welchem Italien sich für die in Tunis erlittene Einbuße durch die Besetzung von Tripolis entschädigen sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember. Se. Majestät der Kaiser stattete gestern Nachmittag gütlich einer Spazierfahrt Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen Alexander und Georg eine Konvolvens-Visite ab und besuchte um 2 1/2 Uhr im Hotel Kaiserhof Ihre Durchlauchten den Fürsten und die Fürstin zu Solms-Braunfels. Im Laufe des heutigen Vormittages ließ Se. Majestät der Kaiser sich vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büchler, dem Hofmarschall Grafen Herponder und dem Polizeipräsidenten v. Madai vorführen. Von 11 Uhr ab arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann mit dem Chef der Admiralität Staatsminister v. Seefisch und dem General-Intendanten v. Albrecht, empfing zum Vortrage den Geh. Postrats Vorl. und erteilte später noch dem Oberstkämmerer Grafen v. Redern eine Audienz.

Se. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz begab sich gestern Nachmittag 12 1/2 Uhr von hier nach Potsdam und nahm dort um 4 1/2 Uhr an dem Mittagessen des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments, s. B. als Abschiedsfeier für den bisherigen Regiments-Kommandeur Oberst von Derantall Theil.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelmine kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin und stattete zunächst im Französischen Palais einen Besuch ab.

Das Festmahl des Herrn Reichskanzlers hatte sich bis gestern noch nicht beendigt, so daß auf sein Erscheinen im Parlament für die Zeit vor den Weihnachtsferien wohl überaus verzichtet werden muß.

Der preussische Vorschlag an den Bundesrath betreffs der Erhöhung der Holzkölle lautet wörtlich:

§ 1. Der Nachtrag zu dem Gesetze, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes und den Ertrag der Zölle und der Tabaksteuer, vom 15. Juli 1879 wird in nachstehender Weise abgeändert: 1) An Stelle der Position c. 1 der Nr. 13 für Bau- und Nutzholz, roh oder

blös mit der Art vorgearbeitet, treten die Säge von 0,30 M pro 100 Kilogramm oder von 1,80 M pro Festmeter. 2) An die Stelle der Position c. 2 der Nr. 13 für Bau- und Nutzholz, gesägt oder auf anderem Wege vorgearbeitet oder zerkleinert; Faserbänne und ähnliche Säge- oder Schnittwaaren, auch ungehäkelte Storbretter und Reifstäbe, treten die Säge von 0,50 M pro 100 Kilogramm oder von 3 M pro Festmeter. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1883 in Kraft.

Preussischer Landtag.

(Original-Bericht.)

Haus der Abgeordneten.

15. Sitzung vom 12. Dezember.

Am Ministerische: v. Puttamer, Lucius, Maybach, v. Böttcher, Friedberg, Schöl.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Erhebung der Hundesteuer.

Abg. Zelle erklärt sich gegen den Entwurf, der wiederum einen Sturz von Petitionen und Amendements zur Folge haben würde. Mit der Erhebung der Steuer als Kreissteuer würden den Gemeinden nur ein Theil ihrer Einnahmen entzogen. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von vierzehn Mitgliedern.

Abg. Franke ist im Ganzen für das Gesetz, hält aber wegen der vielfachen Mängel des Entwurfs ebenfalls kommissarische Beratung für nöthig.

Abg. v. Schorlemer-Wehr glaubt, daß diese Vorlage nur eine schlechter stylisirte Umarbeitung des im vorigen Jahre vorgelegten Entwurfs sei. Man hätte die Ergebnisse der früheren Beratungen mehr berücksichtigen sollen. Nachdem das Abgeordnetenhaus fast einstimmig diese Steuer als Gemeindesteuer angenommen hat, komme die Regierung wieder mit dem Entwurf einer Kreissteuer. Das Defizit der Kreisfassen werde mit dem Ergebnisse der Steuer nicht gedeckt werden. Die Steuer für die notwendigen Hunde von 0,50-1,00 M sei zu hoch, da für könnte die Steuer für „Damenhunde“ höher sein.

„Ich bitte das königliche Haus (große Heiterkeit), vergehen Sie, das hohe Haus, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen.“

Geh. Rath v. d. Brincken glaubt, bei Ablehnung der Steuer müßte der Kreis die schon bestehenden Steuern erhöhen (Widerspruch), und tritt den Bedenken des Vorredners entgegen. Er weist nach, daß die Steuer ganz den Charakter einer direkten Steuer trägt und daß eine einheitliche Regelung der Frage für das ganze Land unumgänglich notwendig ist.

Abg. v. Rißmann erklärt, daß seine Partei für die Befreiung jedes Hundes ohne Ausnahme eintreten wird. Die Frage, ob Kreis- oder Gemeindesteuer könnte nach den Verhältnissen der einzelnen Provinzen von diesen geregelt werden. Er schlägt vor, die Vorlage der Agrarkommission zu überweisen.

Abg. Dr. Seelig weist darauf hin, wie jetzt in den staatlichen Provinzialräthen die Erhebungen über die Hundesteuer bedeutend genauer seien, als früher, wo sie vom staatlichen Centralbureau geleitet wurden. — Er tadelt, daß nach Ministerial-Befehl die „Militärhund“ nicht befreit werden sollen.

Abg. Graf v. Posadowski hält die Wirkung des Gesetzes für illusorisch, wenn man die Hundesteuer freier läßt, denn in einem Kreise sind von 2560 Hunden nur 61 Hunde als Hundesteuer bezeichnet worden. Den Kommunen stieße indirect wieder die Hundesteuer zu. Auch ist die Erhebung durch den Kreis bedeutend einfacher. Um die Kommunen nicht zu schädigen, sollte die Kreissteuer auf

9 M festgesetzt werden, damit die Kommunen noch eine Zuschlagssteuer bis zu 20 M erheben könnten.

Darauf wird die Debatte geschlossen und die Vorlage der Agrarkommission überwiegen.

Darauf wird die **Beratung des Etats** fortgesetzt. — Im Extraordinarium fordert die Landwirtschaftliche Verwaltung zu Ankaufstellen für das Milchenabstimmung zu Bubainen 560 000 M, die Bauverwaltung zum Neubau der massiven Schiffabstimmung zu Hr. Bubainen 1. Rate 80 000 M, und zum Bau einer Grundabstimmung die Summe von 29 000 M.

Abg. Graf Limburg-Sturum empfiehlt Namens der Budgetkommission die Bewilligung der beiden ersten Positionen, da die Melioration des Insterthales durch die projektierten Bauten bedeutend gefördert werden würde. Die Mühle würde das angelegte Kapital wohl verzinsen und die Schiffabstimmung sei erforderlich, wenn man nicht die Interessen der Schiffahrt hinter denen der Landwirtschaft aussetzen wolle.

Abg. Brämer (Pöhlallen) befürwortet besonders die Bewilligung der Grundabstimmung, weil durch den Bau des Wasserwerks in der Nähe der Futterbau auf den angrenzenden Weiden stark geschädigt würde.

Abg. Hammer ist der Meinung, daß das Kapital für die Bubainer Mühlen sich zwar nur schwach verzinsen werde, ist aber im Interesse der Melioration des Insterthales ebenfalls für die Position. Für die Schiffabstimmung und Grundabstimmung könne er sich nicht aussprechen, weil noch große Zweifel bestehen, ob mit dem Bau derselben nicht die Meliorationsarbeiten stark geschädigt würden.

Minister Dr. Lucius. Es herrscht vollständig Uebereinstimmung darüber, daß im Allgemeinen ein Meliorationsprojekt vorliegt. Die Voraussetzung eines solchen Projekts ist aber, daß die Mühlen zur Regulierung der Stauerhältnisse in die Hände des Staats sind. Wenn nun für die Aufwässerung des Insterthales gezeigt werden soll, und dies ohne den Bau einer Grundabstimmung möglich ist, könnte dieser abgelehnt werden. Ob dies möglich sei, ist noch nicht festgelegt. Sollte das Bedürfnis dazu nicht vorliegen, dann wird selbst nach Bewilligung der Position der Bau unterbleiben. Wenn man aber die Position absetzt, würde man das ganze Projekt um ein oder zwei Jahre verzögern.

Abg. Luab weiß nicht, ob mit der Anlage einer Grundabstimmung die ganzen Stauerhältnisse endgültig geregelt werden. Früher hielt man die Anlage eines Rücklaufes für selbstverständlich, jetzt wolle man nur ein Drittel der Wasserkraft besitzigen, das Uebrige aber weiter verwenden.

Abg. Rische ist für sofortige Bewilligung der Position für die Grundabstimmung. — Ein Interessenkonflikt zwischen Schiffahrt und Landwirtschaft ist hier nicht vorhanden, da es der Landwirtschaft darauf ankommen müßte, die Kommunikation zu verbessern, nicht aber sie einzuschranken. Bei der Anlage der Schleusen solle man sich nicht in zu engen Grenzen halten, sondern auch größere Schiffe berücksichtigen.

Abg. Hächtemann lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die finanzielle Seite der Frage. Der Minister hat selbst bemerkt, daß vielleicht die Grundabstimmung fortfallen könnte. Wollte jetzt schon die Position bewilligt werden, so würde die feste Basis, die wir uns in diesem Hause für Geldbewilligungen errungen haben, verloren gehen.

Minister Dr. Lucius macht nochmals darauf aufmerksam, daß durch die Beschließung der Bewilligung eine erhebliche Verzögerung des Baues herbeigeführt würde.

Abg. Frhr. v. Wintzingerode bittet auch, erst dann die Position zu bewilligen, wenn das Bedürfnis nachgewiesen sei.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Tit. 2: Anlauf der Mühlen zu Bubainen, genehmigt, die beiden anderen abgelehnt.

„Und zwar,“ fuhr der Doktor fort, aus der beständigen Bewegung des Mädchens neuen Muth schöpfend, in einen Mann, der — ich will nichts Uebliches von ihm sagen, im Gegentheil — der ein höchst ehrenwerther und ganz braver Mann sein muß, der aber, vermöge seines Alters, ernste Liebe, aufrichtig gefaßten, sicher so wenig versteht, als —

„Als Sie, Doktor — nicht?“

„Wie — was — Fräulein?“ stammelte total verblüfft der heute wirklich bedauerndwerthe Doktor.

„Ei nun, Doktor, es ist doch nur Ihre eigene, oftmalige Bespottung, welche ich jetzt wiederhole, weil man über Dinge, von welchen man nichts versteht, doch unmöglich urtheilen kann,“ bemerkte Minschen ruhig, wenn auch ein wenig spitz.

„Ho, ho, sehr gut, Fräulein,“ lachte der Doktor, welcher nie einen gelungenen Scherz übel nahm, „sehr gut in der That — aber,“ hier dämpfte er seine Stimme zum Gespöster, „aufrichtig gefaßten, Fräulein, ein bißchen lerne ich doch davon verstehen, so viel nämlich, um zu erkennen, daß es eine ganz natürliche Krankheit ist, und daß man seine ganze Willenskraft aufwenden muß, um — ei nun, um praktisch zu bleiben, und dies, Fräulein, ist Ihr Fall; einer natürlichen, kindischen Passion für Liebeleien wegen — eine vortreffliche Partie.“ Doktor Minschen verumtete unwillkürlich, als Minschen bei diesen Worten den Kopf plötzlich hob, und zwar weder verlegen, noch schüchtern moß, sondern stolz und entschlossen den Nebener sitzend.

„Und Sie, Doktor, wollen etwas von der Liebe verstehen?“ kam es von den vollen, unumhüllig geschwellten Lippen des Mädchens. „Wahrlich, ich ehre und achte Sie von Kindesbeinen auf, lieber Doktor, als einen braven Mann, als echten Freund meiner Eltern und deren Kindes, dennoch bitte ich Sie, in dieser Sache kein Wort mehr zu verlieren, wollen Sie diese meine Achtung nicht für immer verzerren.“

„Aber, Fräulein,“ remonstrirte der Doktor nicht wenig bestrizt.

„Rein Aber, lieber Doktor,“ beschwichtigte Minschen, des alten Herrn Hand fassend und dann ernst, fast feierlich

fortfahrend: „Ich weiß nicht, ob ich die rechten Worte finde, aber hier, Doktor,“ das bewegte Mädchen zeigte mit der freien Linken nach dem Herzen, „hier lebt und webt seit kurzen ein so freudig-schmerzliches und zugleich ein so hehres, heiliges Empfinden, wie ich es noch keinem Menschen gegenüber, ja nicht einmal an den Stufen des Alters gefühlt, — ein Empfinden, Doktor, welches selbst unerwidert ein armes, einfaches Menschenkind so sehr beglückt und erhebt, daß ich diejenigen nur aufs innigste bemitleiden kann, welchen solches Glück nie zu Theil geworden; — und nun, lieber, bester Doktor, gehen Sie, gehen Sie, und ich will Sie auch fürder ehren und achten als meinen treuen, lieben, väterlichen Freund.“

Der gute Doktor wußte bei alledem kaum, wie ihn geschah. Er hatte sich aus purem Erstaunen über des Mädchens merkwürdige Sprache von seinem Sitze erhoben und mit offenem Munde ihren Worten gelauscht, bis ihn die hellen Thränen über die vollen Waden rannen und er sich, ohne zu wissen wie, wieder im Hausflur und vor dem Messingbild mit der Aufschrift „Dr. Hammerstein“ besand, während er lauter als nöthig rief: „Was für ein Mädchen, mein Gott, was für ein Mädchen! Die ganze Mama vor dreißig Jahren!“

Schluss.

Die dicke Schicht gelber Eigenliebe, womit Mutter Natur unser geistiges Ich schüßend umgibt, ist für letzteres nicht weniger Lebensbedingung als etwa die irdische Dunstatmosfera für die Existenz des Leibes; ohne jenen egoistischen Schutzwall würden wir uns bei erstbesteter Gelegenheit, bei erprobter Reizung unseres Mitgeföhls mit wahrer Wollust einander aufopfern, und zwar so lange, bis niemand mehr da wäre, ein Opfer zu bringen oder anzunehmen.

Je seltsamer es aber edlen Geföhlen gelingt, jene starke Schicht zu durchdringen, um so freudiger durchleuchtet der feigste Himmelsfunke die menschliche Seele, so freudig wie Sonnenstrahl und Sonnenwärme unsern Leib berührt, nach langen, bangen Nebeltagen. —

Ein solcher Himmelsfunke war es, welcher das wehmüthig heitere Mädchen auf die Lippen, den Glanz der Berklärung auf des Rathes Züge gezaubert, ungeschadet des trübten Bewußtseins, daß das herrliche Mädchen, welches er, wie er es jetzt erkannte, mit der ganzen gewaltigen Energie des reifen Mannes in sein Herz geschlossen, für ihn verloren war.

„Sie hält mich für kalt und herzlos,“ sagte er sich, „und ist durch mein Schreiben vollauf berechtigt dazu; ich aber will ihr zeigen, daß sie sich democh geirrt, daß ich ein anderer bin als ich schein, ich werde ihr Glück begründen, und dadurch wenigstens ihre Achtung, vielleicht ihre Freundschaft erringen, da ich ihre Liebe nicht zu gewinnen wüßte. Ihre Liebe! O, ich begreife nicht, wie ich alternder Mann solche Seligkeit zu hoffen wagte — Ihre Liebe! Als ob sich mir irgend jemandes Liebe im Leben zugewendet hätte!“

Er neigte das Haupt auf beide Hände, denn der Entsetzung Schmerz war über ihn gekommen wie vorher deren Freudigkeit; es war ihm als sehe er die erste Gestalt seiner Mutter, den strengen Blick vorwärts auf ihn gerichtet. „Niemandes Liebe meint du?“ sprach sie — „du begreifst also noch immer nicht, daß ich nur aus Liebe für dich jeder Aeußerung der Liebe entsetzt? Du, du ahnst nicht, was ich gelitten, du weißt nicht, was es mich gekostet, so still und kalt neben dir, dem Abgott meines Jergens, durchs Leben zu gehen! Doch es müßte sein um deines Wohlens willen; nun sei auch du stark, opfere wie ich dein Glück um deiner Liebe willen, gehe einstim und investiren wie ich durchs Leben — einjam und unvertanden, doch zufrieden mit dem Lohne erfüllter Pflicht!“

Und bei den letzten Worten hob sie ihre Hände, welche eine Dornenkrone umfaßten, und drückte sie ihm auf das Haupt! Seine wüßte er auf, als fühlte er bei dem Schmerz der eindringenden scharfen Spigen, um eine Krone, eine einzige herbe Thräne stahl sich aus dem großen Auge des stolzen, starken Mannes!

Da klopfte es an der Thür, und auf das „Herein“ des sich rasch Sammelnden trat zu dessen nicht geringer Ueberraschung der Raufferr Baumann ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Tit. 14 der Bauverwaltung: Unterhaltung der Regierungs- und Staatsgebäude, 375 034 M., macht Abg. Goldschmidt das Submissionsverfahren vorantworlich für die schlechte Arbeit und die schlimme Konkurrenz, welche bei öffentlichen Bauten hervortritt.

Minister W a y b a c h tritt für die Nothwendigkeit des Submissionsverfahrens ein. Allerdings seien die Anforderungen an die Lieferanten sehr hoch. Inwiefern würden die Anforderungen, welche sich als erforderlich herausstellen werden, vorgenommen werden. Es liege durchaus nicht in den Intentionen der Regierung, daß durch Monopolisierung Einzelne die kleineren Unternehmer erdrückt werden.

Bei dem Titel: Unterhaltung der Binnenhäfen und Binnenwasserstraßen 6370 700 M. befragt Abg. Dr. Kolberg, daß der Staat die Unterhaltung von Binnenhäfen prinzipiell übernimmt.

Abg. Berger bittet die Regierung, durch Organisation eines pünktlichen Telegraphendienstes im Falle drohender Wasserhoch den Bedrohten vorher von der Gefahr Kenntnis zu geben, was bei der letzten Rheinüberfluthung verkannt worden sei.

Die Fortsetzung von 4412 265 M. zur Regulierung der Hauptflüsse wird dem Antrage der Budgetkommission gemäß auf 3 912 000 M. herabgesetzt. Dabei betont Abg. Dr. Natorp die Anlage eines Rhein-Maaskanals und fragt die Regierung, ob sie nicht geneigt wäre, bei der niederländischen Regierung die nötigen Schritte zu thun, um eine Verbindung des rheinischen Kanalsystems mit dem holländischen herbeizuführen.

Abg. Rath Schulz erklärt, daß die Verhandlungen darüber noch schwebten.

Bei Tit. 5: Zur Korrektur des Rheines von Mainz und Bingen, 1. Rate 300 000 M., beantragt Abg. Dr. Hamacher Namens der Budgetkommission die Ablehnung des Titels, weil über die Aufbringung der Kosten für die Regulierung dieser Rheinarme ein Staatsvertrag zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt geschlossen sei, der nicht der Genehmigung des Landtags bedarf.

Staatssekretär v. Bötticher giebt die Erklärung ab, daß der Vertrag noch nicht vorgelegt werden könnte, weil er noch der Genehmigung des Reichs bedarf, welcher aber nichts im Wege liege. Er gebe anheim, diese Position schon heute zu beknügeln, oder erst in der 3. Lesung.

Abg. Thilenius ist für sofortige Bewilligung. Abg. Schmitt (Stettin) für Streichung, weil der Vertrag mit Hessen noch nicht rechtskräftig sei.

Der Titel wird darauf abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Haus bis Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Eisensteuervorlage. — Schluß 4 Uhr.

Halle, 13. Dezember.

— Dienstag, den 9. Januar 1883 Vormittags pünktlich 9 Uhr findet im Hotel zur Stadt Hamburg eine Central-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen statt. Zur Vertretung und Beschlußfassung kommen: 1) Vertretung über Ort und Zeit der nächsten Central-Versammlung. 2) Neuwahl von Mitgliedern des Directoriums. Die statutenmäßige Ausschreibung sind: Herr Oberamtmann Grenze-Schönberg, Herr Amtsrat Zimmermann-Bentendorf. 3) Statutenmäßige Neuwahl des General-Sekretärs. 4) Neuwahl von zwei Stellvertretern für die Deputierten zum Landes-Deconomie-Kollegium und dem Deutschen Landwirtschaftsrath. Ausschreibung sind: durch Tod: Amtsrat Wodenstein, durch Wegzug: Ober-Regierungsrat Schönhan. 5) Berichtserstattung des Revisors der Vereinsrechnung pro 1881 und Wahl eines Revisors zur Prüfung der Vereinsrechnung pro 1882. 6) Statutenmäßige Zustimmung zur Forterhebung

ber im Jahre 1883 zu erhebenden Beiträge der Spezialvereine für die Bedürfnisse des Central-Vereins für das Jahr 1884. 7) Antrag des Rentabens der Vereinskasse auf Erhöhung seines Gehalts. 8) Bericht der Deputation für Förderung der Pferde- und Viehzucht. Mittheilung über die Begehung derselben zu den Schauen und Prämierungen in Anhalt. 9) Bericht über die Wirksamkeit der agrarökonomischen Versuchsanstalt. 10) Beratung und Beschlußfassung über die in der Central-Versammlung zu Bitterfeld am 23. Mai a. er. angenommenen Anträge. a) Des Herrn Landrath v. Rauchaup: „Der Central-Verein wolle 1. die Aufnahme einer Reichsvertretung über die Wirkungen des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 für ein dringendes Bedürfnis erachten; 2. den Erlaß eines Gesetzes, welches das Aboderneuen neu regelt, als eine notwendige Ergänzung des Reichsviehseuchengesetzes anerkennen und 3. sich für den vom Provinziallandtage beschlossenen Zusatz zum § 45 dieses Gesetzes, namentlich für die obligatorische Impfung der Lungenseuche, erklären.“ b) Des Herrn Landrath a. D. v. Nathusius: „Die Versammlung, unter Zustimmung zu dem vom Provinziallandtage gestellten Antrage betreffs Einführung einer der holländischen Gesetzgebung entsprechenden Lungenseuchengesetzgebung, überweist die drei von Rauchaup'schen Anträge der Central-Direktion zur weiteren Verfolgung.“ c) Des Herrn Professor Dr. Büg: „Der Herr Minister für Landwirtschaft ist durch den Vereinsvorstand zu eruchen, die Tierarzneischulen in ähnlicher Weise, wie die medizinischen Fakultäten mit den erforderlichen Mitteln und Einrichtungen für die Zwecke der wissenschaftlichen Forschung ausstatten zu wollen.“ „Im Anschluß hieran: Antrag des Magdeburger Vereins auf Bewilligung größerer Geldmittel aus Staatsfonds für die Zwecke der wissenschaftlichen Hebung des Veterinärwesens, namentlich zu experimentellen Zwecken. (Ref.: Professor Dr. Büg-Halle a. C.) d) Des Herrn Landes-Deconomie-Rath v. Nathusius: „Die Versammlung beschließt, dem Central-Verein zu beantragen, dahin zu wirken, daß die Erhebung des in Frage 3 berührten Bedürfnisses im Wege der Spezialgesetzgebung in Angriff genommen werde.“ Frage 3 lautet: „Wie ist der Getreide- oder größere Gewerbebetrieb zu einem Präzipualbeitrage zu den Wegbaukosten zweckentsprechend heranzuziehen?“ 11) Antrag des Herrn Geheimen Regierungs-Rath Professor Dr. Kühn: „Der Central-Verein wolle bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister befragen, daß im Falle eines Verkaufes der herzoglichen anhaltischen Kalifabrikwerke der Ankauf im Interesse der Landwirtschaft von Seiten der hiesigen preussischen Regierung erfolge.“ (Ref.: der Antragsteller.) 12) An die Landes-Direktion der Provinz Sachsen gerichtete Vorschläge zur Beförderung des Obst- und Gartenbaues durch Wander- oder Kreisgärtner. (Ref.: Landes-Direktor Graf von Binsingerode.) 13) Liegt ein Bedürfnis vor, Meliorations-Vorarbeiten und Wiesenmäher in Weisenbauflächen auszubilden zu lassen und wie ist dem zu entsprechen?“ (Ref.: wie ad 12.) 14) Antrag des Vereins Gisleben: „Der Central-Verein wolle sich dafür verwenden, daß die Feldpolizeiverordnung vom 1. November 1847 § 40 dahin abgeändert werde, daß fernerhin den Gemeinden gestattet werde, unter Zustimmung des Kreisaußschusses festzusetzen, daß das Halten von Feldtauben, nach Verhältnis des zu jeder Wirthschaft gehörenden Areal, auf eine bestimmte Zahl eingeschränkt werden könne und daß den Gemeindegliedern, welche keinen Acker besitzen, das Halten von Feldtauben untersagt werde.“ (Ref.: Kassen-Vorsitzender Unterwödingen.) 15) Antrag des Vereins des Saalkreises auf Vertagung der Frage: „Sind die Regierungsverordnungen in Betreff des Schutzes der sogenannten nützlichen Vögel mit den Interessen der Landwirtschaft vereinbar?“ 16) Antrag des Vereins Düben: „Der Central-Verein wolle sich dafür verwenden, daß die Vernichtung der Krähen,

bis zur Beseitigung des durch das Ueberhandnehmen derselben geschaffenen Nothstandes, durch Zulassen des Abfanges für den Vereinsbezirk genehmigt werde.“ Zu Frage 15 und 16 ist zu bemerken, daß dieselben in der Central-Versammlung am 8. Januar 1880 beraten und die in derselben beschlossenen folgenden Anträge: „I. Der Central-Verein der Provinz Sachsen ersucht den Provinzialrath, unter Aufhebung der in den drei Regierungsbezirken bestehenden, einander vielfach widersprechenden Vogelschutz-Verordnungen eine einheitliche Verordnung für die Provinz zu erlassen, von deren Erlaß es der ernstlichen Erwägung empfohlen werde, ob dem Bürger, der Krähe, der Krähe, dem Raben und dem Sperling noch fernerhin Schutz zu gewähren sei; II. der Central-Verein ersucht den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter Einwendung des stenographischen Berichtes beim Reichsamt des Innern dahin zu wirken, daß bei Gelegenheit eines etwa zu erlassenden deutlichen Vogelschutz-Gesetzes die oben angeregte Schutzfrage des Bürgers, der Krähe, der Krähe, des Raben und des Sperlings einer erneuten ernstlichen Prüfung unterzogen werde“, zur Ausführung gebracht sind. Darauf ist eine Zuschrift vom Geh. Kalkulator im landw. Ministerium nachfolgend am 8. Juni 1880 erfolgt, worin derselbe noch um ein Heft der Vereinszeitung, welches die betr. Verhandlungen enthält, mit der Bemerkung ersucht, dasselbe solle dem an das Reichsamt des Innern zu richtenden Schreiben beigelegt werden. 17) Antrag des Vereins Neuhaubensleben: „Ist es wünschenswert, das Reglement zur Aufbringung der Entschädigung für Lungenseuche durch eine vierte Klasse solcher Wirthschaften, welche zwar gewerbliche Rindställe führen, aber keinen Zulauf haben, zu ergänzen?“ (Ref.: Mährling-Wülfringen.) 18) Antrag des Vereins für landwirthschaftliche Wetterkunde zu Magdeburg auf Subvention durch den Central-Verein. Das Directorium des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen ersucht die Zweig-Vereine und unmittelbaren Mitglieder des Centralvereins, sowie die Mitglieder des Centralvereins-Directoriums ergeben, der hierdurch berufenen Central-Versammlung durch Abgeordnete der Vereine und in Person genehmigt zahlreich beizuwohnen zu wollen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
12. Dec.	2 1/2	748,5	+0,6	+0,5	80	SW. trübe
	8 1/2	753,0	-0,6	-0,5	90	SW. etw. Schneeflocken
13. Dec.	7 1/2	755,5	+0,6	+0,5	88	SO. trübe

Uebersicht der Witterung.

Bei zunehmendem und gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke und schwacher Luftbewegung dauert über Centraluropa das trübe und vielfach neblige Wetter ohne erhebliche Niederschläge fort. Ueber Mitteleuropa ist die Temperatur meist gesunken; über den britischen Inseln, über der Westhälfte Deutschlands, größtentheils auch über Frankreich herrscht leichter Frost, dagegen Delterische Ungarn ist frostfrei. Sibirien meldet 6, Aberdeen 8 Grad Räte. Eine neue Depression ist am Biscayischen Buken erschienen und bedingt an der westfranzösischen Küste frische stürmische bis stürmische Winde, deren Ausbreitung ohnmächtig wahrzunehmen ist.

Wasserstand der Saale (am Rhein unter Haupt der fgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 12. Dezember Abends 3,32, am 13. Dezember Morgens 3,28 Meter.

Für die Redaktion verantwortlich E. Schardt in Halle.

Billige Preise.

Ferdinand Franke

Schmeerstr. 17/18. empfiehlt Schmeerstr. 17/18.

zu passenden Weihnachtsgeschenken sein reich assortirtes Schuhwaaren-Lager für Herren, Damen und Kinder vom einfachsten bis zum elegantesten. Damen-Lederstiefel von 6,50 M. an, von lack. Kniebohrer von 8 M. an. Ballschuhe in großer Auswahl. Knaben-Stulpenstiefel für jedes Alter passend. Filz-, Schrotten- und Gummischuhe in allen Größen.

Reelle Bedienung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe meine täglich frischge, doppeltkräftige, reine Getreidepresshefe von schon anerkannter Güte in empfehlende Erinnerung. Bestellungen nach Auswärts werden jedes gewünschte Quantum und in jeder Packung prompt ausgeführt.

Th. Franz, Hefenfabrik, gr. Märkerstraße 24.

Die Conditorei von F. W. Rothnick, Rannischestrasse Nr. 7,

zeigt hiermit die Eröffnung ihrer Weihnachts-Ausstellung an und empfiehlt ff. Souvenirs in bekannter Güte, bei Entnahme von 3 M. 1,50 M. Rabatt. Verschiedenartige ff. Gebäcke in Packeten. Große Auswahl Baumtonnetten. Bestellungen auf Stellen werden prompt und reell ausgeführt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“: Vortrag des Herrn Schriftstellers Th. G. Lange aus Dresden über: „Das moderne Egypten“.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von
1 Birle von ca. 0,35 fm,
50 Eichen „ „ 6,29 „
6 Eichen „ „ 7,75 „
68 Eilera „ „ 54,69 „
1 italienische Pappel von ca. 3,5 fm,
11 Schwarzpappel „ „ 30,3 „
in den bei Annendorf belegenen Forstrevieren Mühlenholz und großem Holz, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein anderweiter Termin auf **Mittwoch, den 27. Dezember cr.** Vormittags 10 1/2 Uhr an Ort und Stelle (Versammlung am Mühlenholz bei der Eifler-Brücke) anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Deputation für die Verwaltung des Ritterguts **Beesen-Lamprecht.**

Sonnabend, den 16. d. Mts., Vorm. 10 Uhr kommen im Hofe Steinweg Nr. 33 5 Stück metall. Hydrantenaufläufe, 5 Wasserkrährohre gegen sofortige Zapfung meistbietend zum Verkauf.

Für Festgeschenke.

Die **Wein-Grosshandlung von Sd. Jäger & Co. zu Köln a. Rhein.**

Specialität: **Rhein- u. Moselweine** unter Garantie der Reinheit versendet: 1 Kiste von 18 Flaschen sortirt in 6 Sorten guter Qualitäten **Mosel-, Rhein- und Rothweine** gegen Einsendung oder Nachnahme von 20 Mark.

Bettstellen, mahagoni gefirnisht, verkauft billig Albrechtstraße 26, II.



Krimmstecher

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.



Schablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wände und zum Signieren der Kisten, Tische und Waaren empfiehlt

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Märchen, Indianerzeich, Robinson, Räuberzahl u. v. a. feine Bilderbücher 1/2 - 3 M. Klassiker: Lessing, Kena, Götze, Schiller à 1/2 - 9 M., Kochbücher 1/2 - 3 M. billigst bei Peterzen, Schulberg 17/18.

Bestellungen nach Weis.

Bestellungen nach Weis.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Jauch** zu Halle a/S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensgegenstände der Schlusstermin auf

den **10. Januar 1883**, Vorm. 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.
Halle a/S., den 9. Dezember 1882.
Müller I., Aktuar,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abteilung VII.

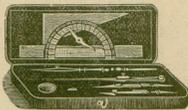
Große Auction.

Freitag den 15. Dez. von Vormittags 10 Uhr ab sollen Zapfenstraße 20 die im **Brand'schen** Wollaufsegerschaft im Dez. 1881 bis Ende Juni 1882 von Nr. 225 bis 1353 verfallenen Pfänder, als: gold. Herren- und Damenuhren, sehr feine Silberuhren, 30 hochfeine Winterüberzieher, Wäse, schöne Federbetten, goldene Ringe und Ketten öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **W. Schramm**, Auctionator.

Die Baumernennung beim Turbinenbau in Gröllwitz verkauft von heute ab auf dem Lagerplate hinter der Gröllwitzer Aktien-Papierfabrik eine größere Partie sehr gut erhaltene, gebrauchtes **Bauholz**, dann **Bau-stämme**, **Bohlen** und **Bretter** verschiedener Stärke, sowie verschiedenes **Abfall-Brennholz** gegen Baarzahlung.
Gröllwitz, den 12. Dezember 1882.
Thormann, Schaefer & Co.

Jugendschriften
für jedes Alter zum Theil zu sehr ermäßigten Preisen empfiehlt
Eduard Anton in Halle a. S.,
Barfüßerstrasse 1.

Smyrna-Teppiche,
eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst,
echte Turkestan- und Perser-Teppiche,
sowie grösste Auswahl in
Brüssels, Velours, Tapestry,
Jaquard, Holländer etc.,
Cocos- u. Manilla-Fabrikaten,
Angora-Decken
bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markt.



Als passende Festgeschenke für Knaben empfehle ich meine gut gearbeiteten
Reisszeuge
in den verschiedensten Zusammenstellungen.
Jul. Herm. Schmidt
(Carl Nockler),
Schmerstraße 29.

Prima Sauerkohl, à 6 S.,
ff. süßes Pflaumenmus, à 25 S.,
gutfösende Hülsenfrüchte,
hausschlacht. Wurst
aller Sorten,
echt Bayer. Sahnenkäse,
Gemmenthal. Schweizerkäse
Gänsebrüste und Keulen,
sowie sämmtliche feinere
Fleisch- und Fischwaaren
empfiehlt
R. Musculus,
7. Friedrichstraße 7.
Conserven jeder Art,
als:
Stangen-Spargel,
Schnitt-Spargel, gr. Bohnen,
Wachs-Bohnen, junge Erbsen,
Champignons, **Mixed**, **Pidles**
etc. etc.
empfiehlt
R. Musculus,
7. Friedrichstraße 7.
Weihnachts-Stollen
von bekannter Güte und Größe, **Prima**
Weizenmehl, à Mäße 70-75 S., empfiehlt
A. Winter, gr. Märkerstr. 17.

Weihnachts-Ausstellung.
Die Eröffnung seiner auf's Reichhaltigste assortirten
Weihnachts-Ausstellung beehrt sich hierdurch mit der Bitte um
freundlichen Besuch ergebenst anzuzeigen.
C. L. Blau's Conditorei,
Inhaber **Otto Blau**, gr. Ulrichstraße 57.

Friedrich Arnold,
Markt 24.
Angora- und Chinesische
Ziegenfelle
in jeder Grösse, passend als warme Vorleger für
Schreibische, Pulte u. Betten.

Blitz-Aehren,
zu Weihnachtsgesch. passend, werden gefertigt
in Groß u. Düsz., für Wiedervert. billiger,
Schimmelstr. 2, 1 Tr.
Zur Ausschmückung der **Christbäume** em-
pfeht sein Fabrikat und Lager von **Gold-**
u. **Silberhaar**, **Brillant-Zannenzapfen**,
Lichtkugeln à Dgd. von 15 S. an in größter
Auswahl. Wiederverkaufserloß.
Fr. Uhlig, Schmeerstr. 25.
Säcke,
breit 26"-44 engl. Zoll lang, mit
Theor- oder Maschinennaht, 1 A.
knapp schwer, à Stück 35 S. offer-
riren und haben ferner abzulassen
circa 3000 Stück 2 A. schwere,
einmal gebrauchte Säcke, à 38 S.
Halle a/S. **Plant & Sohn**,
Leipzigstr. 64.

!Alle Arten!
neue und alte Uhren
empfiehlt unter Garantie
Rud. Gröst, Uhrmacher,
Grateweg 13.
Von heute Donnerstag ab verlaufe vom
Abbruch gr. Ulrichstraße 22
Defen, Thüren, Fenster, alte Dach-
ziegel etc.
Kinderschmittschuhe,
noch neu, und 1 Blumentreppe verkauft
Königsplatz 7.

Ein Materialwaaren-
u. Spirituosengeschäft
am hiesigen Platze und in guter Lage wird
von einem zahlungsfähigen jungen Kauf-
mann per 1. April zu übernehmen gesucht.
Offerten unter **K. O. 863** bef.
Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Reisedecken
haben eine großartige Auswahl, für jeden Geschmack passend, soeben erhalten, desgleichen
Schlaffdecken und
Bäuerstoffe
in den verschiedensten Qualitäten, als: Cocos, Wolle und Leinen, in den neuesten Mustern,
Bettvorlagen, Sophadecken und Triele empfehle zu äußerst soliden Preisen.
Pferdedecken,
gefüllt und ungefüllt, **Vahndecken**, mit Brust- und Kopfstück, **Reidedecken** empfiehlt in
den verschiedensten Qualitäten und Mustern die
Sack- und Planen-Fabrik von
F. Lehmann früher **Pfaffenberg**.

Größtes Pelzwaaren-Lager
Halle a/S. von Wurzen i/S.
Gebr. Zuber,
52. gr. Ulrichstrasse 52,
empfehlen ihr reichhaltig assortirtes
Pelzwaaren-Lager
von den geringsten bis zu den höchsten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt. Gleichzeitig empfeh-
len wir eine Partie **Wintermützen** schon von 1 A. an.

Briquettes und Nasspresssteine,
Grudecoak, Holzkohle und Brennholz
empfehlen in bester Waare billigt
Ed. Lincke & Ströfer,
Mühlgrabenweg 1.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 14. Dezember 1882.
26. Vorstellung im 2. Abonnement.
Das Käthchen von Heilbronn.
Großes romantisches Ritterstück in 5 Akten
und einem Vorspiel in 1 Akt.
Das heimliche Gericht
von Heinrich v. Kleist, für die Bühne bearbeitet
von F. v. Holbein.
Freitag:
Kläffer.
Halle'scher Turn-Verein.
Sonntag den 16. Dezember
Abends 8 Uhr
im Vereins-Saal „**Rosenthal**“
allgemeiner Spielabend zum Besten der Ueber-
schwemmten am Rhein. Gaste u. Freunde der
Turnfeste willkommen. Der Vorstand.

Rosenthal.
Donnerstag, 14. Dezbr., 8 Uhr Abends
CONCERT
der berühmten und gegenwärtig besten
Tiroler Nationaltänzer-Gesellschaft
Jakob
SCHÖPFER,
5 Damen, 3 Herren,
aus **Brunck im Pusterthal**.
Billete zu 50 S. sind im Vorverkauf der
Herren **Steinbrecher & Jasper** zu haben.
Kassenpreis 60 S.
Täglich
neues Programm.
Für den Inzeratenthell verantwortlich:
M. Wilmann in Halle.
(Dierzu Beilagen.)